

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 31

Artikel: Die Beschwerde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-471816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

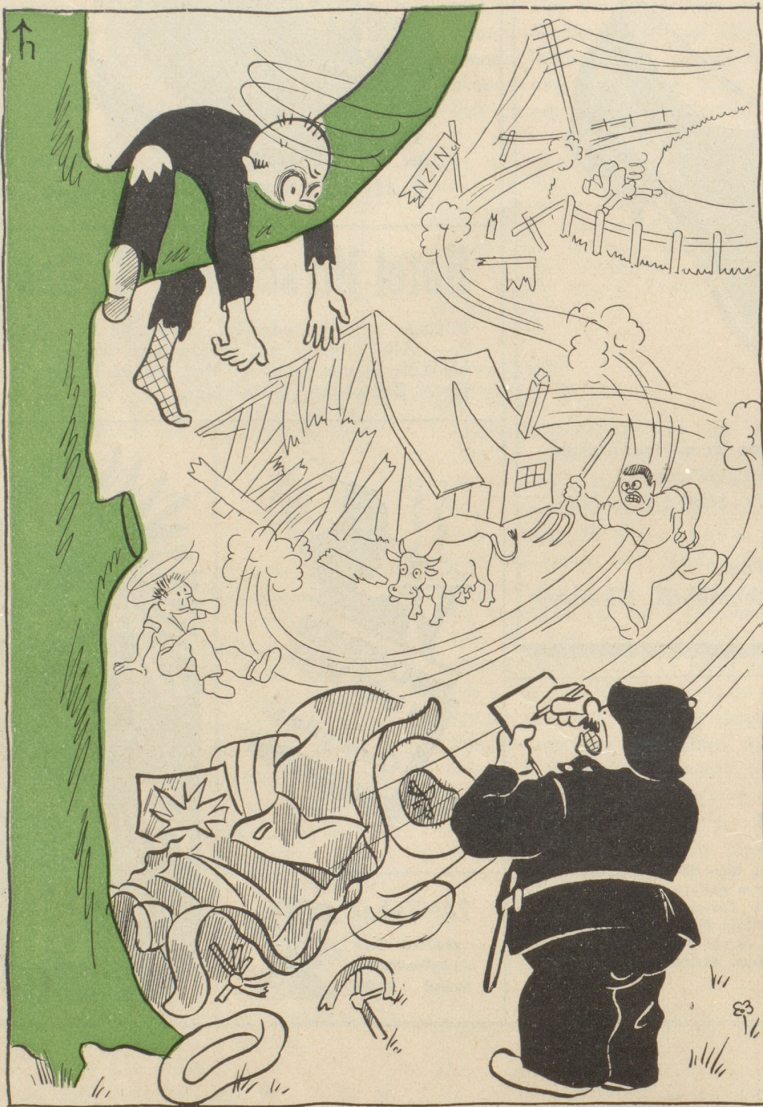
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Jä lueged Sie Herr von Tschugger, min Wage vertrait eifach kein Schnaps!“

Die Beschwerde

Frau Bankdirektor B. «abem Land» beschwert sich beim Chef de Service, man serviere ihr zum Mittagessen

Flawil Hotel Rössli

Beim Fachmann essen Sie vorzüglich! Für den Kenner ein gutes Glas Wartauer! Tel. 3.
Hans Gauer-Rechsteiner.

Spargeln mit abgeschnittenen Köpfen, das sei doch ihr gegenüber eine Taktlosigkeit; sie zahle doch den vollen Pensionspreis und wünsche auch so gut bedient zu werden wie die andern Gäste.

Der Herr Ober machte die Frau Direktor diskret aufmerksam, dass man ihr nicht Spargeln, sondern Schwarzwurzeln serviert habe, die man in der Regel nicht von Hand esse.

Genie-Prüfung an der Höheren Schule

Ein älterer Lehrer an einer höheren Lehranstalt rühmte sich, seine Zöglinge immer anhand treffender Beispiele auf die richtige Spur zu bringen.

Das Wörtchen «redlich» soll gefunden werden.

Lehrer: »Uf em Bahnhof steit e Isebahn. Der Vorstand lütet ab u winkt mit em Befahlstab, der Maschineführer git sich alli Müeh abzfahre ... u doch blibt d'Isebahn stah. Was isch schuld?«

Schüler: «Es isch ke Strom i der Leitig.»

Lehrer: «Wowohl, es isch Strom gnue. Oeppis ganz anders.»

Schüler: «D'Maschine isch verheit.»

Lehrer: «A bah, warum nid gar! Du chunsch o uf gar nüt. Dä Zug het halt keni Redli! So säg jetz das Wort.»

Schüler: «I, i, weiss nid!»

Lehrer: «Herrschaft, so schrib doch das Wort chli u hänk am Schluss es CH a, de hesch es: Redlich, redlich, heisst das Wort!»

Ein andermal ging's ums Wörtchen «wiederum».

Lehrer: «Du muesch i ds Dorf. Unterwägs versperrt der aber e böse Hund der Wäg u wot di biesse. Was machsch de?»

Schüler: «I luege - n - ihm fescht i d'Ouge, de macht er mer nüüt.»

Lehrer: «Ne-nei, wenn i doch säge er sig bösl!»

Schüler: «I mache e Umwäg.»

Lehrer: «Aba, dumms Züg ... Du chehrsch halt — wieder um. So, da hätte mer das Wort, wiederum heisst es, wiederum!» Ehu

en-alte Huet!

Unser lieber Freund Kueri Grob hatte eine etwas burschikose Veranlagung und verstand das Gespräch mit bodenständigen Wendungen zu würzen ... «en-alte Huet», «Chabis», «meinsch Chrut und Rüebe?» Und eines Tages war er hineingetreten — in den Stand der Ehe und entschwand unserm Gesichtskreis. Kopfschüttelnd hörte ich ihm zu, als er mir nach Monaten einmal in die Quere lief. Er sprach jetzt sehr «gebildet». «Chomm, mer nämmet jetz eine uf dr Zahn.» Kueri blickte mich entsetzt an. Er habe keine Zeit. «En-alte Huet!» «Mon dieu, wie vulgär!» entfleuchte es seinem Munde. «Und worum häsch jetzt kei Zytt?» «I muess zum Vidal a dr Bahnhofstross z'Züri en Teppich go chaufe.» «So, so, na denn haus in Chübel!»